

# Zwischen Krieg und Frieden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833937>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zwischen Krieg und Frieden

## Reisebetrachtungen über Südwest-China



Mutterglücke  
Beachtenswert ist der große tellerförmige Hut



Blick auf eine ausgedehnte Opiumpflanzung

der weiten Fläche über uns, die auch bald trübe, bald heiter ist. / Kommt man aus solchen Zuständen, so ist man leicht

Dieses ungeheure Land China, das ganze Zonen erfüllt und mit den klimatischen Gegensätzen auch die Kontraste seelischer Art mannigfaltigst in seinem kolossalen Staaten- und Völkerleibe vereint, bringt es natürlich spielend fertig, in irgend einem Gebietsteile, der nicht gerade von Kanonendonner erfüllt ist, tiefsten Frieden vorzutauschen. Man reist namentlich in dem unter englischem Einfluß stehenden Teile der südchinesischen Welt, der durch den hervorragenden internat. Hafensplatz Hongkong beherrscht wird und als größte chinesische Eigensiede-



Kohlverkäufer aus Yunnan.

Die Kohle kommt hier nur wenige Meter unter der Erdoberfläche vor und wird durch diese Händler in den Tragkörben in die Städte getragen



Typische Hügellandschaft in Yunnan mit terrassenförmiger Schichtung



Der Coiffeur betreibt sein Handwerk auf der Straße. Das Gesicht des Opfers läßt nicht gerade auf ein scharfes Messer schließen

versucht, the merry old England in the merry old China umzutauften. Hier herrschen wirklich noch patriarchalisch-idyllische Verhältnisse, ohne daß die scheinbare Zurückgebliebenheit dem Land und seinen Bewohnern irgendwelchen wirtschaftlichen Schaden zufügen kann; dazu ist die Macht, die heute schon durch Bodenreichtum und in-

ternationale Lage von diesem Teil der Erde verkörpert wird, zu ungeheuer. Und die Genügsamkeit der Menschen, die hier hausen, die Zähigkeit einer Rasse, die seit Jahrtausenden in der

lung die Riesenstadt Kanton aufweist, trotz allem Kriegsgetümmel verhältnismäßig ruhig und sicher. Die phantastischen Zahlen von Kämpfen und Kriegern, die wie alles Zählbare im Osten grundsätzlich durch Uebertreibungen am meisten existieren, haben das eigentliche Leben der chinesischen Welt nur an der Oberfläche gekräuselt. So scheint es heute, morgen zuckt es wieder durch die unheimliche Masse und übermorgen ist wiederum Friede und Lächeln. Das ist Cina, das Land des Himmels,



Yunnanfu. Stadtpartie am Flußufer. Am Wasser sitzen waschende Frauen

diesen Reichtum erwacht ist. Bei dieser im europäischen Bevölkerungsmaß ebenbürtigen Bevölkerungsdichte? Bei einer Genügsamkeit und Zähigkeit des chinesischen Arbeiters, die die gleichen Eigenschaften des billigsten europäischen Arbeiters, des italienischen, noch weit übertrifft?

All diese Probleme werden lebendig, wo man auch den Blick in diesem wirklichen Land der Mitte hinlenkt. Heute freilich sind das noch positive und negative Zukunftsspekulationen, aber die Entwicklung Chinas hat in diesem Jahrhundert schon solche Aenderungen durchgemacht, daß hier alles als möglich angenommen werden kann. Genug Betriebsamkeit atmet heute schon Straße und Landschaft dieses China, man wundert sich bei jeder Reise erneut über die Lebhaftigkeit der Entwicklung, während das Jahrtausende alte Leben, die Gebräuche und Sitten ernst und vergnügt daneben weiter leben, so eben, wie in diesem merkwürdigen Lande auch Krieg und Frieden nebeneinander existieren können. . . . In keinem Lande sind z. B. die uraltesten und modernsten Verkehrsmittel so gründlich nebeneinander angewendet, wie hier, es finden sich da die vergnügtesten Kombinationen, aber die Landschaft bringt es auch mit sich, daß die moderne Technik ganz versagt und nur altüberlieferte Behendigkeit und Übung, wie überall so auch in der Reisetchnik das Vorwärtkommen sichern. Weiter geht die Parallele auf alles über, auf Kleidung und Sprache, auf Behausung und Zusammenleben,



Chinesische Maschinengewehr-Abteilung. Das Maschinengewehr wird auf zwei Bambusstäben getragen



Chinesenmädchen trägt sein kleines Brüderlein spazieren



Wozu der Kinderwagen wohl Räder hat?

selbst die Kinderwelt scheint von diesem Parallelismus schon angesteckt zu sein: so entsteht dann ein Völkerbecken, ein Zentrum der Weltgeschichte, von dem aus Kräfte und Bewegungen über die ewig junge sich erneuernde Erde ausgreifen können. / Es dürfte in solchen Zusammenhängen nicht unangebracht sein, sich darauf zu besinnen, wie durch die regen europäischen Beziehungen, durch die Fahrten der Ozeandampfer, die Errichtung europäischer Handelshäuser in den den Fremden geöffneten Plätzen, durch Schulen und Missionen auch zahlreiche Schweizer gerade in diesem Teil der Erde Eingang gefunden haben. Der Osten kennt manches große Schweizerhaus, das hier ein Mittelpunkt des Handelsfließes geworden ist, dem



Chinesisches Landschaftsbild aus der Gegend von Yunnanfu



An einem Kirchenfest vor einem buddhistischen Tempel

Weltgeschichte steht, wenn sie auch von den offiziellen europäischen Lehrbüchern erst seit 20 Jahren etwas ausführlicher berücksichtigt wird, gewährleistet für die zukünftige Entwicklung noch ganz andere Perspektiven: vielleicht gilt von China noch in verzhnfachtem Sinne, was immer von Rußland gesagt wird: daß es Zeit habe. . . .

Man kann in Europa die zukünftige Macht, die gerade durch dieses südliche China repräsentiert wird, gar nicht ernst genug nehmen. Hier ist eine Mitte, ein Becken aller Völkerwege, die aufeinanderstoßen und weiterlaufen. . . . Was aber die Wichtigkeit des tatsächlich riesigen Gebietes noch unendlich steigert, ist der einzigartige Reichtum des Hinterlandes an Kohle und Eisen, Vorkommen, die noch für Jahrtausende reichen und größer sind, als alle übrigen ähnlichen Vorkommen der Erde zusammen. Glaubt nun wirklich jemand im Ernste, hat man irgendwelche Garantien dafür, daß gerade dieses chinesische Volk die heute noch bestehenden Schwierigkeiten in der Hebung der einzigartigen Erdschätze nicht zu überwinden lernt, wenn erst einmal, dank aller Berührung mit der abendländischen Zivilisation und unter dem Druck der Notwendigkeit, das volle Verständnis für diese Macht,



Straßenleben auf dem Dorfe



Kuli unterwegs auf den Markt